

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXX. Jahrgang, Nr. 12

Dezember 1957

Inhalt

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1957/58

Stetiges Wachstum des Sozialproduktes um fast 6% — Zunahme des Arbeitskräfteangebotes, der Produktivität und der Kapazitäten — Gleichmäßige Ausweitung von Konsum und Investitionen — Außenhandel im Zeichen der internationalen Konjunkturabschwächung — Eindämmung des Preis-Lohn-Auftriebes — Ausblick auf 1958

Die wirtschaftliche Lage auf den einzelnen Gebieten

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne; Ein Index der Gehaltssummen und der Monatsverdienste je Angestellten in der Industrie — Land- und Forstwirtschaft; Zunehmende Schwierigkeiten im Milchabsatz — Energiewirtschaft — Industrieproduktion; Eine Sondererhebung des Konjunkturtestes — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel; Internationale Rohstoffpreise und Entwicklung der österreichischen Einfuhr

Der Fremdenverkehr im Jahre 1956/57

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1957/58

Rückschau und Ausblick

Stetiges Wachstum des Sozialproduktes um fast 6%

Die österreichische Konjunktur war im Jahre 1957 stetiger und ausgeglichener als in den Vorjahren. Während sich der stürmische Aufschwung in den Jahren 1954 und 1955 in seinen letzten Phasen zu übersteigern begann und im Jahre 1956 auf einzelnen Gebieten Rückschläge erfolgten, wuchs die Wirtschaft im Jahre 1957 bemerkenswert gleichmäßig und störungsfrei. Das reale *Brutto-Nationalprodukt*, das im Jahre 1956 nur um 3,9% zugenommen hatte, stieg im Jahre 1957 nach vorläufigen Berechnungen um fast 6%. Diese Zuwachsrate wurde in allen Quartalen mit Ausnahme des III. erreicht.

Das gleichmäßige Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1957 ist besonders eindrucksvoll, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Binnenkonjunktur noch zu Jahresbeginn Schwächen aufwies.

Die Ausweitung des Sozialproduktes hatte sich im Laufe des Jahres 1956 ständig verlangsamt. Die Investitionen, eine der Hauptstützen des kräftigen Konjunkturaufschwunges der Jahre 1954 und 1955, waren im IV. Quartal 1956 sogar um 8% niedriger als im Vorjahre. Die Auftragsbestände in wichtigen Industriezweigen gingen zurück und die Unternehmer schränkten ihre Investitionspläne ein. Die Schwäche der Binnenkonjunktur und konjunkturtheoretische Überlegungen über das zyklische Verhalten der Wirtschaft ließen es möglich erscheinen, daß der Übergang von einer stark expandierenden zu einer gleichmäßig fortschreitenden Wirtschaft nicht reibungslos gelingen werde.

Die neuerliche Belebung der Konjunktur im Jahre 1957 war dem Zusammentreffen verschiedener Faktoren zu danken. Das milde Wetter zu Jahresbeginn ermöglichte einen kräftigen und frühen Start

der Frühjahrssaison und verhalf dadurch nachhaltigeren Auftriebskräften zum Durchbruch. Die Wiedereinführung der steuerlichen Bewertungsfreiheit für Neuinvestitionen veranlaßte die Unternehmer, ihre Investitionspläne zu revidieren, die Freigabe eines Teiles des Eventualbudgets sicherte der Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte zusätzliche Aufträge. In den Grundstoffindustrien, vor allem in der eisenschaffenden Industrie, ermöglichten die Ende 1956 fertiggestellten Kapazitäten einen sprunghaften Erzeugungszuwachs. Die letztlich entscheidende Ursache für das beschleunigte Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1957 liegt jedoch in der Außenwirtschaft. Die Verbesserung der Zahlungsbilanz, die im Frühjahr 1956 einsetzte und bis zur Gegenwart anhält, schuf zusätzliche Auftriebskräfte, die überwiegend erst im Jahre 1957 wirksam wurden¹⁾. Die Ausweitung des Exportes und der lebhaftere Ausländer-Fremdenverkehr glichen zunächst die Abschwächung der heimischen Nachfrage aus und belebten in weiterer Folge (durch Schaffung zusätzlicher Einkommen und Verbesserung der Liquidität des Kreditapparates) die Binnenkonjunktur. Den gleichen Effekt hatten zahlreiche Kapitalimporte.

Das reale Brutto-Nationalprodukt

	1955 ²⁾	1956 ²⁾	1957
	Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %		
I. Quartal	14,3	5,0	6,0
II. „	10,7	4,0	6,0
III. „	8,4	3,7	4,7
IV. „	8,0	3,1	6,0 ²⁾
Ingesamt	10,1	3,9	5,7 ²⁾

¹⁾ Ohne den durch die Eingliederung der ehemaligen USIA-Betriebe verursachten Produktionszuwachs. — ²⁾ Schätzung

An der Ausweitung des Sozialproduktes waren die wichtigen Wirtschaftszweige annähernd gleich stark beteiligt. Die *Industrie* erzeugte im Jahre 1957, nach

¹⁾ Nach den Erfahrungen der letzten Jahre pflegen sich stärkere Schwankungen in der Handels- und Zahlungsbilanz nach einer zeitlichen Verzögerung von etwa 1/2 bis 1 Jahr auf die Binnenkonjunktur zu übertragen. Die sprunghafte Verbesserung der Handels- und Zahlungsbilanz im Jahre 1953 z. B. führte zu einer kräftigen Binnenkonjunktur in den beiden folgenden Jahren, während umgekehrt das Defizit in der Zahlungsbilanz im Jahre 1955 (als Folge der Konjunkturüberhitzung) maßgeblich zur Abschwächung der Binnenkonjunktur im Jahre 1956 beitrug.

vorläufigen Ergebnissen, um fast 6% mehr als im Vorjahr. Im Gegensatz zur westeuropäischen Industrieproduktion, die sich im Laufe des Jahres merklich verlangsamte (ihre Zuwachsrate sank von 6% im I. Quartal auf 3% im IV. Quartal), hielt der Aufschwung der heimischen Produktion bis Jahresende an. Die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahre erreichte in den ersten drei Quartalen 4,3%, 6,4% und 5,5%. Die günstigen Produktionsergebnisse im Oktober (+7%) und die überwiegend positiven Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes im November und Dezember lassen für das IV. Quartal einen etwas größeren Produktionszuwachs erwarten. Die zusätzliche Produktion der Industrie wurde in den ersten 10 Monaten zu 90% exportiert. Erst als sich gegen Jahresende der Exportaufschwung verlangsamte, gewann der Inlandsmarkt wieder stärkere Bedeutung. Besonders die Investitionsgüterindustrien erhielten größere Aufträge aus der heimischen Wirtschaft.

Die Produktionsstruktur hat sich im Laufe des Jahres verschoben. Die zu Jahresbeginn besonders starke Expansion in wichtigen Grundstoffindustrien wurde im Laufe des Jahres schwächer. Bergbau, eisenschaffende Industrie und Metallhütten erzeugten im I. Quartal um 10%, 24% und 13% im III. Quartal nur um 3%, 8% und 4% mehr als im Vorjahre. Baustoffe wurden vorübergehend sogar weniger erzeugt als im Jahre 1956. Gleichzeitig konnten jedoch wichtige Investitionsgüterindustrien (Gießereien, Maschinenindustrie, Elektroindustrie) und die chemische Industrie aufholen. Die traditionellen Konsumgüterindustrien weiteten ihre Produktion bis zum III. Quartal ziemlich stetig aus. Die etwas schwächere Expansion einiger Zweige im Spätherbst dürfte teilweise auf vorübergehende Einflüsse, wie die Grippewelle und das schöne Herbstwetter, zurückgehen.

Land- und Forstwirtschaft zusammen erzeugten, nach vorläufigen Angaben, im Jahre 1957 ebenso wie die Industrie um brutto 6% mehr als im Vorjahre (der Nettozuwachs ist etwas geringer, weil die Land- und Forstwirtschaft höhere Betriebsaufwendungen hatte). In der *Landwirtschaft* war die Getreideernte mit 1,88 Mill. t etwas niedriger und qualitativ schlech-

ter als im Jahr vorher, und Kernobst hatte infolge Frostschäden eine Mißernte. Das Angebot an Brotgetreide fiel um 7%, die Getreidevorräte waren geringer als Ende November 1956. Diese Mindererträge wurden jedoch durch überaus hohe Erträge an Kartoffeln und Zuckerrüben sowie durch eine überdurchschnittliche Weinernte mehr als wettgemacht. Das Volumen der pflanzlichen Produktion stieg im ganzen um etwa 5%. Die tierische Produktion konnte dank guter Futtermittellieferung nach vorläufigen Berechnungen um 4% ausgeweitet werden. Die Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch führte zu einer Überproduktion von Milch und Milchprodukten und hatte einen gesteigerten Verbrauch von Kraftfutter zur Folge. Butter und Trockenmilch wurden teilweise billig exportiert, um das Preisgefüge im Inland zu halten¹⁾. Die Milchproduktion stieg nach offizieller Schätzung im Vergleich zum Vorjahr um 5 bis 6%, die Marktleistung an Milch, infolge eines verringerten Milchverbrauches in der Landwirtschaft, sogar um 16%. Die Marktproduktion an Fleisch erhöhte sich um 4%, die Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh um 90%. Dagegen gingen die Viehbestände, ausgenommen Schweine und Geflügel, weiter zurück. Im ganzen erhöhte sich das Volumen der landwirtschaftlichen Produktion im Jahre 1957 um etwa 4%.

Die Forstwirtschaft schlugerte im III. Quartal um 8% und vom I. bis III. Quartal um 23% mehr Holz als im Vorjahr. Der Mehreinschlag geht teilweise auf Windwürfe zurück. Da das Herbstwetter die Fällungen begünstigte, dürfte die Holznutzung im Kalenderjahr 1957 mindestens 11 5 Mill. fm betragen haben und um 15% höher gewesen sein als im Jahre 1956.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen lagen in den ersten drei Quartalen 1957 die Leistungen des Baugewerbes und des Verkehrs mit Zuwachsraten von 2% und weniger als 5% unter dem Durchschnitt, die des Handels dagegen mit einer Zuwachsrate von fast 12% über dem Durchschnitt. Diese Unterschiede werden sich jedoch im Jahresergebnis etwas ausgleichen, da im IV. Quartal dank dem mil-

den Spätherbstwetter erheblich mehr gebaut wurde als im Vorjahr, während der Handel nur verhältnismäßig schwache Umsätze erzielte.

Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen

	1956 ¹⁾	I.-III. Qu. 1957
	Zunahme der realen Wertschöpfung gegenüber dem Vorjahr in %	
Industrie und Gewerbe ²⁾	4 0	4 6
Land- und Forstwirtschaft	-3 5	5 4
Baugewerbe	1 9	2 1
Elektrizität Gas und Wasser	10 1	6 7
Verkehr	1 6	4 6
Handel	8 1	11 6
Öffentlicher Dienst	3 4	7 2
Brutto-Nationalprodukt	3 9	5 5

¹⁾ Ohne den durch die Eingliederung der USA-Betriebe verursachten Produktionszuwachs - ²⁾ Die Veränderung für die Industrie allein betrug 4'1% (1956) und 5'2% (1957)

Zunahme des Arbeitskräfteangebotes, der Produktivität und der Kapazitäten

Die Ausweitung des Sozialproduktes um fast 6% war möglich, weil mehr Menschen an der Produktion mitwirkten, die Ergiebigkeit der menschlichen Arbeit stieg und zusätzliche Produktionskapazitäten zur Verfügung standen. Die günstigen realen Voraussetzungen für das Wachstum der Wirtschaft verhinderten stärkere Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage und ermöglichten eine in hohem Maße ausgeglichene Konjunktur.

Wirtschaft und Verwaltung beschäftigten im Jahre 1957 durchschnittlich 2,185.600 krankensichere *Arbeitskräfte*, um 48.500 oder 2'3% mehr als im Vorjahre. Die Zunahme der Beschäftigung konzentrierte sich, ebenso wie in den Vorjahren, hauptsächlich auf die gewerbliche Wirtschaft. Besonders der Handel, verschiedene Dienstleistungsbetriebe und das produzierende Gewerbe haben relativ viel zusätzliches Personal eingestellt. Dagegen wanderten aus der Landwirtschaft auch im Jahre 1957 8.000 unselbständige Arbeitskräfte ab.

Der zusätzliche Bedarf wurde zu 82% durch Arbeitskräfte gedeckt, die erst im Jahre 1957 dem Arbeitsmarkt zuströmten. Trotzdem war die Vermehrung des Arbeitskräfteangebotes schwächer als in den Vorjahren und ließ im Laufe des Jahres 1957 merklich nach, da die geburtenstarken Jahrgänge von Jugendlichen großteils bereits in den Arbeitsprozeß eingegliedert sind. Im I. Quartal waren um 49.300, im IV. Quartal nur um 35.200 Arbeitskräfte

¹⁾ Siehe: Zunehmende Schwierigkeiten im Milchabsatz", S 411 f

mehr verfügbar als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Besonders der Zustrom männlicher Arbeitskräfte ist viel schwächer geworden

Obwohl das Arbeitskräfteangebot wuchs, konnte die *Arbeitslosigkeit* weiter verringert werden. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden war im Jahre 1957 mit 112 900 um durchschnittlich 7.300 oder 6% niedriger als im Vorjahre. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 4,9% (im Vorjahre 5,3%). Die bessere Ausnützung des verfügbaren Arbeitskräftepotentials war hauptsächlich dem Umstande zu danken, daß sich die Bautätigkeit infolge günstiger Witterungsbedingungen im Frühjahr und Spätherbst gleichmäßiger als bisher über das Jahr verteilte. In den Sommermonaten war die Rate der Arbeitslosigkeit mit 2,8% (III Quartal) allerdings noch immer verhältnismäßig hoch und kaum niedriger als im Vorjahr. Die verhältnismäßig große Zahl von Minderleistungsfähigen unter den Arbeitssuchenden und strukturelle Schwächen des Arbeitsmarktes haben trotz guter Konjunktur auch im Sommer eine relativ hohe Arbeitslosigkeit zur Folge. Die teilweise bereits in die Wege geleitete Förderung von Investitionsvorhaben in den Notstandgebieten, aber auch die Herausnahme nicht mehr leistungsfähiger Arbeitskräfte aus dem Arbeitsmarkt durch die Anerkennung vorzeitiger Altersrenten für ältere Arbeiter, die mehr als ein Jahr arbeitslos sind (für Angestellte bestand diese Möglichkeit schon bisher), versprachen eine langsame Besserung. Nach wie vor sind jedoch die besonders starken Saisonschwankungen (Winterarbeitslosigkeit!) die Hauptursache für die, am Vollbeschäftigungsstandard anderer westlicher Länder gemessen, noch immer relativ hohe durchschnittliche Arbeitslosigkeit in Österreich.

Deckung des zusätzlichen Arbeitskräftebedarfes

	Ø 1956	Ø 1957
	1 000 Personen	
Zustrom neuer Arbeitskräfte	+ 61,3	+ 41,0
Abnahme der statistisch erfaßten Arbeitssuchenden	- 1,6	- 7,3
Zunahme der Beschäftigung	+ 62,9	+ 48,5

Während im Jahre 1956 Produktion und Beschäftigung annähernd gleich stark stiegen, die erzeugte Gütermenge je Arbeitskraft also annähernd

gleich blieb, nahm die *Produktivität* im Jahre 1957 wieder bemerkenswert kräftig zu. In der Industrie wurden in den ersten drei Quartalen je Beschäftigten um fast 5% mehr erzeugt als im Vorjahre. In Übereinstimmung mit den bisherigen Erfahrungen war der Produktivitätsfortschritt in den Zweigen am größten, die ihre Produktion am stärksten ausweiten konnten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die durchschnittliche Arbeitszeit leicht gesunken ist. Zwar blieben die kollektivvertraglichen Arbeitszeiten im allgemeinen unverändert, und der in vielen Zweigen eingeführte freie Samstag wurde in der Regel durch eine längere Arbeitszeit an den übrigen Werktagen ausgeglichen. Die verhältnismäßig gleichmäßige Konjunktur gestattete es jedoch den Betrieben, den Arbeitseinsatz besser zu planen und kostspielige Überstundenarbeit einzuschränken. Berücksichtigt man die Verkürzung der Arbeitszeit, so waren die Leistungen je Arbeitsstunde in der Industrie in den ersten drei Quartalen 1957 über 6% höher als im Vorjahre. Die kräftige Steigerung der Produktivität wurde dadurch begünstigt, daß viele Betriebe während der Verflachung des Konjunkturaufschwunges im Jahre 1956 Arbeitskräfte gehortet hatten, die im Jahre 1957 wieder produktiv eingesetzt wurden. Eine so hohe Fortschrittsrate wie im abgelaufenen Jahr ist ungewöhnlich und auf längere Sicht auch bei hohem Anteil der Investitionen am Sozialprodukt nicht zu erwarten.

Beschäftigung, Arbeitszeit und Produktivität in der Industrie

	I - III Quartal	
	1956	1957
	Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %	
Beschäftigung	3,8	0,6
Arbeitszeit je Beschäftigten	- 0,2	- 1,3
Produktion je Beschäftigten	0,8	4,9
Produktion je Arbeitsstunde	1,0	6,2

Gleichzeitig mit der Steigerung der Produktivität wurden auch die *Kapazitäten* der Industrie ausgeweitet. Nach einer Sondererhebung im Konjunkturtest des Institutes war die Produktionskapazität der verarbeitenden Industrien (ohne Grundstoffindustrien) Ende 1957 um 7% größer als zu Jahresbeginn. In den beiden Vorjahren hatte die Kapazitätserweiterung 12% und 6% betragen. Die

Kapazitäten wurden in den Konsumgüterindustrien mit 8% stärker vermehrt als in den Investitionsgüterindustrien (4%). Die unterschiedliche Entwicklung erklärt sich daraus, daß die Investitionsgüterindustrien zu Jahresbeginn über größere freie Kapazitäten verfügten und sich daher vorwiegend auf Rationalisierungsinvestitionen beschränkten.

Kapazitätsausweitung in den verarbeitenden Industrien

	Kapazitätsausnutzung Ende 1956	in %	Kapazitäts- erweiterung i. J. 1957
Konsumgüterindustrien	82		+8
Investitionsgüterindustrien	77		+4
Verarbeitende Industrien insgesamt	80		+7

Gleichmäßige Ausweitung von Konsum und Investitionen

Die Ausgeglichenheit der Konjunktur spiegelt sich auch in der Verwendung des Sozialproduktes. Konsum und Investitionen waren in den ersten drei Quartalen 1957 real um je 5 bis 6% höher als im Vorjahre. Im stürmischen Konjunkturaufschwung der Jahre 1954 und 1955 dagegen hatte der Konsum viel schwächer und während der Konjunkturdämpfung im Jahre 1956 stärker zugenommen als die Investitionen. Die im Gegensatz zu den vorausgegangenen Konjunkturphasen bemerkenswert gleichmäßige Entwicklung der Nachfrage trifft allerdings nur für das Gesamtergebnis im Jahre 1957 zu. In den einzelnen Quartalen waren die Zuwachsraten sehr verschieden. Die Investitionen haben im I. Quartal und vermutlich auch im IV. Quartal stärker den Vorjahresstand überschritten. Aus der Entwicklung des privaten Konsums ragen das II und III. Quartal mit besonders günstigen Ergebnissen heraus. Diese kurzfristigen Schwankungen erklären sich hauptsächlich aus Sondereinflüssen, wie dem Wetter, den Feiertagsterminen, kurzfristigen Schwankungen der Kauflust u. a. m.

Die nach dem Rückgang im Vorjahre kräftige Belebung der Investitionen war teilweise der Investi-

tionspolitik der öffentlichen Hand zu danken. Die öffentlichen Körperschaften (einschließlich der mit der Verwaltung integrierten öffentlichen Unternehmungen) stellten im Jahre 1957 nominell um schätzungsweise 9% mehr Mittel für Investitionen, Instandhaltung und Investitionsförderung bereit als im Vorjahr. (Der leichte Rückgang der über das Bundesbudget finanzierten Investitionen wurde durch höhere Ausgaben der Fonds und der Gebietskörperschaften mehr als wettgemacht.) Im Jahre 1956 dagegen war die Investitionsfinanzierung aus öffentlichen Mitteln um 10% zurückgegangen, da die öffentlichen Körperschaften den Mehrbedarf für Gehälter, Staatsvertrag, Bundesheer und soziale Zwecke zumindest teilweise durch Kürzungen ihrer Investitionsbudgets auszugleichen suchten.

Gleichzeitig mit den öffentlichen sind die privaten Investitionen gestiegen. Die Wirtschaft erzielte im Jahre 1957 im allgemeinen höhere Erträge als im Vorjahre und verfügte daher über größere Eigenmittel für Investitionen. Während im Jahre 1956 die Preise für ausländische Vorprodukte und die Lohnkosten je Erzeugungseinheit stiegen, die Unternehmungen aber infolge der Dämpfung der kaufkräftigen Nachfrage vielfach nicht die Möglichkeit hatten, die steigenden Kosten voll auf die Preise zu überwälzen, blieben im Jahre 1957 die Importpreise und die Lohnkosten im Durchschnitt unverändert oder gingen teilweise sogar leicht zurück. Auch die Kapitalkosten dürften gleichgeblieben sein, da neue Kapazitäten im Ausmaß der Produktionssteigerung zuwachsen. Die Stabilität der Stückkosten und die Ausweitung von Produktion und Umsätzen lassen vermuten, daß die Bruttogewinne im Gegensatz zum Vorjahre annähernd gleich stark wie das gesamte Volkseinkommen zugenommen haben. Die Verbesserung der Ertragslage führte kurzfristig zu vermehrten Investitionen, da die im Jahre 1957 wiedereingeführte steuerliche Bewertungsfreiheit nur für Investitionen des laufenden Jahres beansprucht werden konnte.

Die Betriebe verfügten nicht nur über höhere Eigenmittel, sondern konnten sich auch leichter Kredite beschaffen. Dank dem liquiditätssteigernden Effekt der seit zwei Jahren wieder aktiven Zahlungsbilanz und der hohen Geldkapitalbildung im Kredit-

Konsum und Investitionen

	Privater Konsum	Brutto- Investitionen
	reale Zunahme gegenüber dem Vorjahr in % ¹	
Ø 1955	9,7	24,5
Ø 1956	6,0	0,3
1957 I - III Quartal	5,5	6,4

apparat waren die Kreditinstitute in der Lage, die Wirtschaft besser mit längerfristigen Krediten zu versorgen und in größerem Umfang Wertpapiere zu kaufen. In den ersten drei Quartalen gewährten die Kreditinstitute 1.251 Mill. S kommerzielle Kredite mit einer Laufzeit von über 5 Jahren, um 58% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der gesamte Wertpapierabsatz erreichte im Jahre 1957 1,6 Mrd. S

Bauliche und maschinelle Investitionen

	Brutto-Investitionen	
	bauliche reale Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %	maschinelle reale Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %
1957, I. Quartal	15,3	12,0
II.	0,2	3,3
III.	0,5	15,9
Durchschnitt I - III Quartal	2,5	10,0

Die lebhaftere Nachfrage nach Investitionsgütern richtete sich hauptsächlich auf maschinelle Ausrüstungsgüter. Die maschinellen Investitionen waren in den ersten drei Quartalen 1957 um 10%, die baulichen Investitionen nur um 2,5% höher als im Vorjahr. (Das Jahresergebnis für die baulichen Investitionen wird etwas günstiger sein, da die Bausaison dank dem milden Wetter heuer bis Ende November auf hohen Touren lief.) Im einzelnen wurden um 12% mehr Maschinen, um 9% mehr Elektrogeräte und um 7% mehr Fahrzeuge neu angeschafft als in den ersten drei Quartalen 1956. Die zusätzliche Nachfrage nach maschinellen Investitionsgütern wurde überwiegend durch Importe befriedigt. Der Inlandsabsatz der heimischen Investitionsgüterindustrien war in den ersten drei Quartalen nur annähernd gleich hoch wie im Vorjahre. Erst im IV. Quartal kamen die aus steuerlichen Gründen verstärkten Bestellungen auch der heimischen Industrie zugute. Der wachsende Anteil der Importe an der Investitionsgüterversorgung der heimischen Wirtschaft erklärt sich teilweise aus Nachfrageverschiebungen. Die Landwirtschaft z. B. bezog im Jahre 1957 weniger Traktoren, die hauptsächlich aus der heimischen Produktion stammten, aber viel mehr selbstfahrende Mähdrescher sowie Kartoffel- und Rübenerntemaschinen, die fast ausschließlich importiert werden. In der gewerblichen Wirtschaft haben die Konsumgüterindustrien, die den überwiegenden Teil ihrer Maschinen aus dem

Ausland beziehen (die Textil- und Schuhindustrie zu fast 90%), relativ mehr investiert als die Investitionsgüterindustrien

Im Gegensatz zur plötzlichen Tendenzumkehr der Investitionen entwickelte sich der *private Konsum* in gleicher Weise wie im Jahre 1956. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte waren in den ersten drei Quartalen wertmäßig um 8% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Schaltet man die Preissteigerungen aus, verbleibt ein realer Konsumzuwachs von etwa 5 bis 6%. Im IV. Quartal dürfte die Zuwachsrate etwas geringer gewesen sein, da im Vorjahr infolge der weltpolitischen Spannungen Konsumgüter auf Vorrat gekauft wurden. Die Einzelhandelsumsätze waren im Durchschnitt der Monate Oktober und November wertmäßig nur um knapp 5% und mengenmäßig um 3% höher als im Vorjahr.

Die Steigerung der Konsumausgaben um 8% in den ersten drei Quartalen (im ganzen Jahr 1957 voraussichtlich um 6 bis 7%) war geringer als die Zunahme der *Masseneinkommen* (9 bis 10%). Da, wie bereits erwähnt, auch die Einkommen der Unternehmer und damit vermutlich auch ihr Konsum gestiegen ist, wurde offenbar ein größerer Teil der Einkommen als im Vorjahr gespart. Besonders die liquiden *Ersparnisse* der Bevölkerung haben stark zugenommen. Von Jänner bis November 1957 wurden 3,9 Mrd. S zusätzlich auf Sparkonten eingelegt, um 51% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Außerdem wurden im Jahre 1957 Volksaktien und mehr Anleihen von Privaten gezeichnet als im Vorjahr. Auch die private Lebensversicherung hat sich stärker belebt. Gleichzeitig mit der Vermögensbildung der privaten Haushalte stieg allerdings auch ihre Verschuldung. Infolge Lockerung der Kreditbeschränkungen nahmen die aushaftenden Kredite bei den Teilzahlungskreditinstituten in den ersten drei Quartalen um 144 Mill. S oder 15% auf 1.097 Mill. S zu.

Im Gegensatz zum Vorjahr erstreckte sich die zusätzliche Nachfrage stärker auf dauerhafte Konsumgüter und andere elastische Bedürfnisse. In den ersten drei Quartalen 1957 wurde real um je 6% mehr für Lebensmittel sowie Beheizung und Beleuchtung, um je 4% mehr für Tabakwaren und Bekleidung, aber um 8% mehr für Wohnungseinrichtung und Hausrat aus-

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	I—III Quartal	
	1956	1957
	mengenmäßige Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %	
Lebensmittel	6 0	6 4
Tabakwaren	12 0	4 3
Bekleidung	5 7	4 4
Wohnungsrichtung und Hausrat	7 1	8 2
Beheizung und Beleuchtung	8 6	6 2
Sonstige Güter und Leistungen	4 7	2 5
Privater Konsum insgesamt	6 1	5 3

¹⁾ Vorläufige Schätzung

gegeben als im Vorjahr. Der Reiseverkehr ins Ausland nahm sogar um 12% zu. Dagegen sind die Neuanschaffungen von Motorrädern und Rollern, die schon im Jahre 1956 um 25% abgenommen hatten, abermals um 53% gesunken. Auch die Käufe von Personenwagen für Privatzwecke, die im Vorjahr noch um 30% gestiegen waren, erhöhten sich nur noch um knapp 10%. Das Abflauen der Motorisierungswelle ist um so bemerkenswerter, als die Nachfrage durch die steuerliche Begünstigung für Kraftfahrzeuge, die für die Fahrt zur Arbeit benützt werden, und durch das reichliche Angebot von Teilzahlungskrediten zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen¹⁾ angeregt wurde.

Ähnlich wie bei den Investitionen, aber in weit schwächerem Maße, verlagerte sich auch die Nachfrage nach Konsumgütern zugunsten ausländischer Erzeugnisse, die oft billiger sind und qualitativ höher eingeschätzt werden als heimische Erzeugnisse. Der Anteil inländischer Produkte am gesamten Absatz von Kühlschränken z. B. ging von 39% in den ersten drei Quartalen 1956 auf 35% in der gleichen Zeit 1957 zurück. Noch stärker sank der Marktanteil der inländischen Personenfahrzeuge (Personenkraftwagen, Motorräder, Motorroller, Mopeds, Fahrräder) und der des inländischen Benzins. Dagegen konnte sich die heimische Erzeugung von Textilien, Papier und Papierwaren gegen den Importdruck ziemlich gut behaupten.

Außenhandel im Zeichen der internationalen Konjunkturabschwächung

Der Export ist nach wie vor eine der wichtigsten Stützen der österreichischen Konjunktur, wiewohl er

¹⁾ Ab März 1957 haben die Autokreditinstitute die Kreditgebühren gesenkt, die Anzahlung vermindert und die Laufzeit erhöht. Die bei den Instituten aushaftenden Fahrzeugkredite stiegen von Ende Dezember 1956 bis Ende September 1957 um 14%.

seit Jahresmitte 1957 nicht mehr so stark expandiert wie zuvor. Im Jahre 1956 und im 1. Halbjahr 1957 hatte das Ausfuhrvolumen gegenüber dem Vorjahr noch um 15 bis 20% zugenommen, in den letzten Monaten aber nur noch um weniger als 10%. Der Export wächst zwar noch immer rascher als die Industrieproduktion und die Gesamtwirtschaft, der Abstand zwischen Export- und Produktionszunahme ist jedoch viel geringer als in früheren Monaten. (Österreich bildet hier keine Ausnahme, auch in den meisten anderen Staaten wächst der Export kräftiger als die Industrieproduktion, da verschiedene internationale Maßnahmen zur Förderung des Handels, wie Liberalisierung in Westeuropa und im Dollarraum, Multilateralisierung des Handels mit südamerikanischen und osteuropäischen Staaten, Abbau der Zölle, Wirtschaftshilfe u. a., den Güteraustausch beleben.)

Die Abschwächung der österreichischen Exportausweitung ist eine Folge der Verflachung der internationalen Konjunktur. Die Stagnation in den USA, Schwierigkeiten der Rohstoffländer, vor allem aber der Umstand, daß auch in Westeuropa die Produktion langsamer wächst als bisher (die jährliche Zuwachsrate ist von 5% auf 3% zurückgegangen), haben die Konkurrenz auf den Weltmärkten verstärkt und die Expansionsmöglichkeiten für den Export eingeschränkt.

Wachstumsraten bei Export und Produktion

	Österreich	Westeuropa	
	Exportvolumen	Exportvolumen	Industrieproduktion
	Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %		
1956	18	7	5
1957 I Quartal	19	13	6
II „	20	5	5
III „	15	9	3
Oktober/November	8		

Trotz diesen Schwierigkeiten konnte sich der österreichische Export gut behaupten. Er ist im Jahre 1957 stärker gestiegen als der in den meisten anderen Ländern, der Anteil Österreichs am westeuropäischen Export hat von 23% im Jahre 1956 auf 26% Ende 1957 ständig zugenommen.

Die günstige Position Österreichs in der internationalen Exportentwicklung ist teilweise darauf zurückzuführen, daß der Preis- und Kostenvorteil, den die Schillingabwertung im Mai 1953 brachte, in hohem Maße bewahrt werden konnte. Österreich kam weiters

(ähnlich wie Westdeutschland) zustatten, daß seine Schwer- und Investitionsgüterindustrie nicht mit Rüstungsaufträgen überlastet ist und daher lieferfähiger war als viele Konkurrenten. Neben seinen Eisen- und Stahlexporten konnte Österreich auch seine Maschinen- und Verkehrsmittelexporte wieder überdurchschnittlich steigern. Ihr Anteil am Gesamtexport vergrößerte sich von 13,3 (1956) auf 13,9%. Schließlich zog Österreich auch daraus Nutzen, daß seine wichtigsten Exportprodukte, wie Holz, Papier, Eisen und Stahl, die zusammen rund 40% der gesamten Ausfuhr bestreiten, international besonders stark nachgefragt wurden. In den Jahren 1953 bis 1956 waren besonders Holz und Papier von einer kräftigen Sonderkonjunktur begünstigt. Als sie abzufallen begann (im Herbst 1957 wurde sowohl weniger Holz als auch weniger Papier exportiert als vor einem Jahr), traten an ihre Stelle vermehrte Eisen- und Stahllieferungen, die im Laufe des Jahres 1957 (warenmäßig wie regional) bedeutend ausgeweitet werden konnten. Die gegenwärtige Situation auf den internationalen Eisen- und Stahlmärkten läßt es allerdings fraglich erscheinen, ob diese Erfolge noch längere Zeit anhalten werden. Da auch die Schwäche auf den Holz- und Papiermärkten noch nicht ihren Tiefpunkt erreicht hat, sind die österreichischen Aussichten auf eine überproportionale Exportexpansion bedeutend gesunken. Unter diesen Umständen sind auch Rückschläge in der Handels- und Zahlungsbilanz nicht ausgeschlossen.

Holz, Papier, Eisen und Stahl in Österreichs Export

	Holz	Papier	Eisen+Stahl	Zusammen
	in % des Gesamtexportes			
1956	17,5	7,1	16,3	40,9
1957, I. Quartal	13,9	6,6	19,4	39,8
II	15,8	6,2	18,5	40,5
III	14,2	6,2	19,7	40,1
Oktober/November	13,8	6,2	19,8	39,8

Ähnlich wie bei der Ausfuhr verlangsamte sich auch bei der Einfuhr der Aufschwung. Er ist aber noch immer viel kräftiger als der allgemeine Wachstumsfortschritt. Eine hohe inländische Investitionsneigung und ein stetig wachsender Konsum, der zu differenzierteren Kaufwünschen führt, begünstigt besonders die Fertigwareneinfuhr. Ihr Anteil an der Gesamteinfuhr stieg von 34,2% im Jahre 1956 auf

36,2% im Jahre 1957. Die Maschinen- und Verkehrsmittelimporte begannen Mitte 1957 (volumenmäßig) auf mehr als das Neunfache der Vorkriegszeit zu steigen, während sie in den Jahren 1955 und 1956 nur zwischen dem Sieben- und Achtfachen des Vorkriegsniveaus lagen. Rückgänge im österreichischen Export und Wirtschaftsfortschritt würden vor allem bei dieser Gruppe (sowie bei den Roh- und Brennstoffen) die Importe bremsen.

Da die Importe stärker stiegen als die Exporte, wird der *Einfuhrüberschuß* im Jahre 1957 etwas größer sein als im Vorjahre. Das Sinken der Preise verschiedener Importgüter (NE-Metalle, Kautschuk, Baumwolle und einiger anderer Rohstoffe) wird das Handelsbilanzdefizit nicht vermindern, weil gleichzeitig andere wichtige Importgüter, wie Brennstoffe und Schrott, teurer geworden sind. Das Handelsbilanzpassivum im Jahre 1957 wird annähernd 3,8 Mrd. S erreichen, gegen 3,2 Mrd. S im Jahre 1956 und 4,9 Mrd. S im Jahre 1955. Das Defizit in den Herbstmonaten (September–November) betrug durchschnittlich 318 Mill. S und war fast gleich hoch wie in den vorangegangenen Monaten 1957 mit durchschnittlich 320 Mill. S. Diesen Zahlen zufolge scheinen sich die Einfuhrüberschüsse zunächst auf ziemlich hohem Niveau stabilisiert zu haben.

Trotz höheren Einfuhrüberschüssen ist die *laufende* Zahlungsbilanz im Jahre 1957 annähernd ausgeglichen; einschließlich der Kapitalbewegung weist die österreichische *Zahlungsbilanz* sogar einen Überschuß von rund 100 Mill. \$ auf.

Dank außerordentlich hohen Einnahmen aus dem Reiseverkehr war die Dienstleistungsbilanz bereits in den ersten drei Quartalen 1957 mit 3,2 Mrd. Schilling aktiv (Allein im III. Quartal waren die Eingänge aus dem Reiseverkehr mit 1,968 Mill. S um 23% höher als im III. Quartal 1956.) Es kann angenommen werden, daß der Aktivsaldo der gesamten Dienstleistungsbilanz Ende 1957 annähernd ausreichen wird, das Handelsbilanzdefizit 1957 auszugleichen. Die Ablöselieferungen an die Sowjetunion wurden durch Kapitalzuflüsse in ungefähr gleicher Höhe abgedeckt. Wie in früheren Jahren flossen auch im Jahre 1957 Devisen aus verschiedenen nicht erfaßbaren Quellen zu. Die Oesterreichische Nationalbank konnte ihren

Gold- und Devisenbestand von 10.475 Mill. S (Ende 1956) auf 13.239 Mill. S (Ende 1957), d. i. um 26% erhöhen

Saldo der Dienstleistungs- und Handelsbilanz

Quartal	Der Aktivsaldo der Dienstleistungsbilanz betrug in % des Handelsbilanzpassivums:	
	1956	1957
I	24	46
II	60	137
III	188	215
IV	32	

Eindämmung des Preis-Lohn-Auftriebes

Die Tendenz steigender Preise seit dem Einsetzen des Konjunkturaufschwunges (Mitte 1953) ist im Jahre 1957 schwächer geworden; trotzdem war das inländische Preisniveau, gemessen an den Lebenshaltungskosten (einer vierköpfigen Arbeiterfamilie in Wien), auch im Jahre 1957 (Jahresdurchschnitt) um 2,2% und zu Jahresende um 2,3% höher als im Vorjahre. Die Großhandelspreise stiegen im Jahresdurchschnitt um 3,7%, zu Jahresende waren sie jedoch um 1,8% niedriger als Ende 1956. Dieser Rückgang ist vor allem damit zu erklären, daß in Zusammenhang mit der leichten Abschwächung der internationalen Konjunktur die Preise verschiedener internationaler Roh- und Halbwaren, einschließlich Eisen und Stahl, sowie die Schiffsfrachten sanken.

Die Lohnbewegung flaute im Laufe des Jahres 1957 ab. Im 2. Halbjahr beschränkte sie sich zumeist nur noch auf kleinere Berufsgruppen, die bei der im Spätherbst 1956 begonnenen Lohnrunde noch nicht an die Reihe gekommen waren. Der Index der Arbeiter-Nettotariflohne (für Verheiratete mit zwei Kindern), der nur Änderungen der Kollektivvertrags-sätze, nicht aber die effektiven Löhne berücksichtigt und auch keine indirekten Lohnerhohungen, wie Urlaubszuschusse, einmalige Zulagen u. a., enthält, blieb seit Jahresmitte nahezu unverändert. Er ist im Jahresdurchschnitt mit Kinderbeihilfen um 3% und ohne Kinderbeihilfen um 3,6%, und von Ende 1956 bis Ende 1957 mit Kinderbeihilfen um 0,6% und ohne Kinderbeihilfen um 0,7% gestiegen.

Die effektiven Löhne stiegen dagegen stärker. Der Index der Arbeiter-Wochenverdienste für Wien (ohne einmalige Zulagen) ist, der Verdienststatistik des In-

stitutes zufolge, von November 1956 bis November 1957 (Dezemberzahlen fehlen noch) brutto um durchschnittlich 5,8% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen) um 4,3% gestiegen. Die Monatsverdienste je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhten sich im gleichen Zeitraum brutto um 3,3% und netto um 3,5%. (In den Sommer- und Weihnachtsmonaten ist die Zuwachsrate der Nettobezüge häufig höher als die der Bruttobezüge, da Urlaubs- und Weihnachtsremunerationen u. . steuerlich begünstigt sind.)

Die Netto-Masseneinkommen (Nettobezüge sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Pensionen, Renten, Beihilfen, Unterstützungen und sonstiger Transfereinkommen) waren nach vorläufigen Berechnungen des Institutes im Jahre 1957 nominell um 9 bis 10% höher als im Vorjahre. Die Masseneinkommen sind stärker gestiegen als die Durchschnittslöhne, weil die Beschäftigung zunahm, die Gehälter, insbesondere die valorisierten Bezüge der öffentlich Bediensteten, stärker gestiegen sind als die Löhne, und weil eine größere Zahl von Beschäftigten in besser bezahlte Berufe hinbergewechselt ist.

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten, Masseneinkommen und Arbeiterverdienste zeigt, daß sich das durchschnittliche Realeinkommen der Unselbstständigen auch im Jahre 1957 erhöht hat. Das schließt nicht aus, daß einzelne Berufsgruppen in konjunkturell weniger begünstigten Zweigen oder gewerkschaftlich nicht genügend starke Gruppen Realeinkommenseinbuen erlitten haben.

Erhöhung des Preis- und Lohnniveaus

	Lebenshaltungskosten	Großhandelspreise	Netto-Tariflöhne		Brutto-Wochenverdienste ohne Kinderbeihilfe	Netto-Wochenverdienste mit Kinderbeihilfe
			ohne Kinderbeihilfen	mit Kinderbeihilfen		
Jahresende in % gegenüber dem Vorjahr						
1956	2,9	7,3	4,1	4,9	4,0	4,0
1957	2,3	-1,8	0,7	0,6	5,8 ¹⁾	4,3 ¹⁾

¹⁾ November.

Das verantwortungsbewute Maßhalten der Gewerkschaften und die Tätigkeit der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission haben zweifellos maßgeblich dazu beigetragen, daß sich die österreichische Kon-

junktur im Jahre 1957 störungsfrei und auf allen Gebieten ungewöhnlich harmonisch entwickeln konnte. Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, daß die seit langem anhängigen Preisprobleme der öffentlichen Versorgungsunternehmungen und einiger Grundstoffindustrien auch im Jahre 1957 ungelöst geblieben sind und eine Hypothek für die Zukunft bilden.

Ausblick auf 1958

Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1958 wird voraussichtlich durch gegenläufige Tendenzen in der Binnen- und Außenwirtschaft bestimmt werden. Während die Binnenkonjunktur vor allem vom Budget neue Impulse erhalten dürfte, haben sich die weltwirtschaftlichen Voraussetzungen für ein weiteres Wachstum der österreichischen Wirtschaft verschlechtert.

Eine wichtige Stütze der Konjunktur wird im Jahre 1958 der Bundeshaushalt sein. Die für 1958 vorgesehenen Gesamtausgaben von 39,0 Mrd. S sind um etwa 10% höher als die voraussichtlich tatsächlichen Ausgaben im Jahre 1957. Besonders stark werden die investitionsähnlichen Ausgaben des Bundes steigen. Einschließlich der im Voranschlag nicht enthaltenen ERP-Freigaben werden im Jahre 1958 6,0 Mrd. S für Brutto-Investitionen, Instandhaltung und Investitionsförderung verfügbar sein, um etwa 1 Mrd. S mehr, als im Jahre 1957 tatsächlich ausgegeben wurde. Auf jeden Fall ist die geplante Ausgabensteigerung des Bundes im Jahre 1958 größer als das real mögliche Wachstum des Sozialproduktes und könnte zumindest teilweise einen Nachfrageausfall auf anderen Gebieten (z. B. im Export) kompensieren. Über die Gebietskörperschaften und die öffentlichen Fonds liegen noch keine vollständigen Unterlagen vor. Einzelergebnisse lassen jedoch erwarten, daß die im Vergleich zum Bund meist stetige Investitionstätigkeit der Gebietskörperschaften ebenfalls zunehmen wird.

Die vorgesehene Steigerung der öffentlichen Ausgaben fällt konjunkturpolitisch um so stärker ins Gewicht, als gleichzeitig die Steuerbelastung der pri-

vaten Haushalte gesenkt wurde. Die ab Jänner 1958 wirksame Ermäßigung der Einkommensteuer um etwa 800 Mill. S pro Jahr wirkt sich auf die Einkommen der Unselbständigen sofort, auf die Unternehmer-einkommen in dem Maße aus, als die Vorauszahlungen den niedrigeren Steuersätzen angepaßt werden. Die Beschränkung der Tarifsenkung auf die unteren und mittleren Einkommen läßt erwarten, daß die privaten Haushalte den überwiegenden Teil der ersparten Steuern für Konsumzwecke ausgegeben werden.

Auch für die private Investitionstätigkeit bestehen zunächst günstige Voraussetzungen: die Kapazitäten vor allem der leistungsfähigen und dynamischen Industriebetriebe sind in hohem Maße ausgenutzt, die steuerliche Bewertungsfreiheit für Neuinvestitionen wurde verlängert und die scharfe Konkurrenz des Auslandes zwingt zu Rationalisierungsinvestitionen. Auch die bevorstehende europäische Integration wird vermutlich zu größeren Investitionen anregen. Obwohl die Verhandlungen über eine Europäische Freihandelszone aller OEEC-Staaten bisher nicht über einen Grundsatzbeschluß hinaus gediehen sind und fast alle wichtigen Einzelfragen erst beantwortet werden müssen und obwohl die Freihandelszone jedenfalls nur sehr behutsam und schrittweise über einen Zeitraum von 12 bis 15 Jahren hergestellt werden wird, müssen die Unternehmer doch rechtzeitig auf den bevorstehenden Zoll- und Kontingentabbau Bedacht nehmen und sich durch zweckmäßige Investitionen für den bevorstehenden scharfen Konkurrenzkampf rüsten.

Nach Erhebungen im Konjunkturtest des Institutes beabsichtigen die verarbeitenden Industrien im Jahre 1958 durchschnittlich etwa ebensoviel zu investieren wie im Jahre 1957. Die Investitionsgüterindustrien, die im Jahre 1957 ihre Kapazitäten nur wenig ausgeweitet hatten, planen im allgemeinen größere, die Konsumgüterindustrien etwas geringere Investitionen als im Vorjahre. Dieses scheinbar neutrale Ergebnis ist durchaus positiv zu bewerten, da sich die Unternehmer über ihre künftigen Investitionen erfahrungsgemäß sehr vorsichtig äußern. (Jedenfalls haben die Unternehmer in den beiden letzten Jahren erheblich mehr investiert, als sie ursprünglich in Aussicht genommen hatten.)

Schließlich wird sich die Flüssigkeit des Geldmarktes und des Kreditapparates voraussichtlich günstig auf die Binnenkonjunktur auswirken. Die Kreditinstitute verfügten Ende 1957 über Nettoguthaben bei der Notenbank von fast 1 Mrd. S. Ihre freien Giroguthaben waren um 594 Mill. S. höher und ihr Wechselobligo um 690 Mill. S. niedriger als ein Jahr vorher. Auch die Krediterhaltungsreserve der den Kreditabkommen unterliegenden Institute von 2,9 Mrd. S. (Ende November) läßt reichlich Spielraum für zusätzliche Kredite. Der Kreditapparat könnte also einen weiteren Aufschwung der heimischen Wirtschaft ziemlich reibungslos finanzieren. Allerdings werden diese monetären Auftriebskräfte nur dann voll wirksam werden, wenn Wirtschaft und Kreditunternehmungen weiterhin mit einer guten Konjunktur rechnen¹⁾.

Im Gegensatz zu den verhältnismäßig günstigen Aspekten der Binnenkonjunktur, werden sich im Jahre 1958 voraussichtlich die von der Weltwirtschaft ausgehenden konjunkturdämpfenden Einflüsse verstärken. Die seit mehr als einem Jahr anhaltende Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten — die Indizes von *Moody* und *Reuter* sanken im Jahre 1957 um 12% und 16% — zwingen viele Rohstoffe produzierenden Länder, ihre Importe an Industrieprodukten einzuschränken und Entwicklungsprogramme zu kürzen. Gleichzeitig ist in den Vereinigten Staaten, dem führenden Industrieland der westlichen Welt, eine neue „Rezession“ im Gange. Nachdem das Sozialprodukt schon in den ersten drei Quartalen 1957 nur nominell aber nicht mehr real gestiegen war, gingen in den letzten Monaten Industrieproduktion, Transportvolumen, Arbeitszeit und Beschäftigung merklich zurück. Die Konjunkturabschwächung wurde vor allem dadurch hervorgerufen, daß die Kapazitäten der amerikanischen Industrie stärker

zugenommen haben als die Produktion. Die wachsenden Überkapazitäten — die Stahlindustrie z. B. nützt gegenwärtig ihre Kapazität nur zu zwei Dritteln aus — legten der Industrie nahe, ihre Investitionen einzuschränken. Im Jahre 1958 beabsichtigt sie um etwa 7% weniger zu investieren als im Vorjahr. Außer dem Rückgang der privaten Investitionen wirkt das Bemühen der Wirtschaft, die Vorräte niedrig zu halten und der Absatzrückgang bei dauerhaften Konsumgütern konjunkturdämpfend. Schwere und Dauer der amerikanischen Rezession lassen sich naturgemäß nur schwer voraussagen. Viele Beobachter nehmen an, daß sich die amerikanische Konjunktur Ende 1958 wieder beleben wird. Diese Prognosen stützen sich vor allem darauf, daß die amerikanische Regierung die Rüstungsausgaben zu erhöhen beabsichtigt, der Federal Reserve Board seine restriktive Kreditpolitik lockert und eine ziemlich rege Wohnbautätigkeit herrscht. Außerdem wird die USA voraussichtlich mehr Kredite und Hilfslieferungen an das Ausland gewähren. Dadurch könnten sie nicht nur ihre eigene Konjunktur stützen, sondern auch anderen Ländern neue Expansionsmöglichkeiten bieten.

Während die letzte Rezession in den Vereinigten Staaten in den Jahren 1953/54 nahezu ohne Rückwirkungen auf die europäische Wirtschaft blieb, verfügt die europäische Konjunktur gegenwärtig vermutlich nicht mehr über genügend Schwungkraft, um über weltwirtschaftliche Störungen reibungslos hinwegzukommen. Das Wachstum der westeuropäischen Wirtschaft hat sich im Laufe des Jahres 1957 verlangsamt, in einzelnen Ländern und auf einzelnen Märkten zeichnen sich Rückschläge ab. Eine gemeinsame Konjunkturpolitik wird durch die Spannungen in den Zahlungsbilanzen der europäischen Länder erschwert. Die Schuldnationen, vor allem Großbritannien und Frankreich, können aus außenwirtschaftlichen Gründen ihre Restriktionspolitik nicht entscheidend lockern. Den Überschußländern dagegen legt der noch immer bestehende Preis- und Lohnauftrieb Zurückhaltung nahe. Unter diesen Umständen wird sich das Wachstum der westeuropäischen Wirtschaft im Jahre 1958 wahrscheinlich weiter verlangsamen und die Konkurrenz auf den Exportmärkten schärfer werden.

¹⁾ Die Flüssigkeit des Geldmarktes im Jahre 1954 z. B. schlug sich sehr rasch in zusätzlichen Krediten nieder und gab der aufstrebenden Konjunktur besonders kräftige Impulse. Diese Erfahrungen dürfen jedoch nicht verallgemeinert werden, denn damals war nicht nur die Liquidität des Kreditapparates, sondern auch die Nachfrage nach zusätzlichen Krediten infolge der starken Dynamik der Wirtschaft viel größer als heute.

Die gegenläufigen konjunkturellen Kräfte der Binnen- und Außenwirtschaft machen eine fundierte Konjunkturdiagnose für das Jahr 1958 außerordentlich schwierig. Für die unmittelbare Zukunft scheint eine optimistische Beurteilung gerechtfertigt. Das österreichische Sozialprodukt wird im 1. Halbjahr 1958 voraussichtlich auch dann noch stärker zunehmen, wenn sich der Exportaufschwung weiter verlangsamt und der Überschuß in der Zahlungsbilanz versiegen sollte. Die hohe Zuwachsrate von annähernd 6% des Jahres 1957 wird allerdings nicht erreicht werden, weil die realen Voraussetzungen für ein wei-

teres Wachstum der Wirtschaft nicht mehr so günstig sind wie im Vorjahre (Die Vermehrung des Arbeitskräfteangebotes wird schwächer und die im Jahre 1956 gebildeten Produktivitätsreserven sind großteils ausgeschöpft.) Die weitere Entwicklung wird maßgeblich von den nur schwer quantifizierbaren weltwirtschaftlichen Einflüssen abhängen. Die labile Weltkonjunktur legt der Wirtschaftspolitik jedenfalls nahe, die Entwicklung der Wirtschaft besonders aufmerksam zu verfolgen, um im Bedarfsfalle rechtzeitig konjunkturstabilisierende Maßnahmen ergreifen zu können.